Nr. 120. Dienstag, den 24. Mai 1892. 4. Jahrgang.

General-Anzeiger
für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Kinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich: Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil), beide in Halle a. S.
Redaktion: Kinksgartenstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Prauitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

* Die Festwoche.

Halle, 23. Mai.

Eine Festwoche hat ihr Ende erreicht, die reich war an freudigen Erinnerungen, die keinen Mißklang hinterließ. Die Kaisertage in Stettin und Danzig werden nur das vaterländische Hochgefühl gesteigert haben und in der Erinnerung der Theilnehmer noch lange als ein zauberkräftiger Quell der Erfrischung wirken. Wer es ehrlich meint mit der Ueberzeugung von dem Segen der Monarchie wird garnicht gering schätzen, daß die Tage des Kaiserbesuchs in den Hauptstädten Pommerns und Westpreußens so ungetrübt und in jeglichem Sinne ungestört verlaufen sind. Die rasch zugreifende Art des jungen Monarchen, der dem mächtigen Impulse eines eigenrichtigen Temperaments zu folgen liebt, hat gerade mit der Uebung des starken rhetorischen Talents gar oft nur ein zauderndes Verständniß geweckt, ja nicht selten hat die aus der Stimmung des Augenblicks heraus improvisirte Aeußerung starker Subjektivität der bangen Fragen mehr hervorgerufen als der befriedigenden Antworten. Und man kann nicht leugnen, daß selbst nicht frei von Mißverständnissen blieben, die immer und unter allen Umständen für ihre monarchische Gesinnung und Ueberzeugung einzutreten bereit waren und es bleiben wollen.

Gerade deshalb darf man sich über den erhebenden Verlauf der jüngsten Kaisertage besonders herzlich freuen. Der junge Monarch hat bei festlichem Mahle in Stettin wie in Danzig das Wort genommen zu Ansprachen, die durch ihre schlichte Natürlichkeit und die herzliche Wärme, die sie durchhauchte, eines mächtigen Eindrucks nicht verfehlen konnten. Altpreußische Einfachheit und sachlicher Ernst klangen aus den beiden Ansprachen, der Athem eines zum Heil des Vaterlandes heranreifenden Daseins ging durch die Worte des erlauchten Herrn.

Die Interessen des Monarchismus sind in den letzten Zeiten nicht immer sonderlich gewahrt worden, das darf man oder muß man ehrlich bekennen. So sehr die große Mehrheit der religiösliberalen Wählerschaft über die Initiative des Königs in der Volksschulgesetzfrage sich befriedigt fühlte, so wenig darf man doch verkennen, daß in diesem Zurückweichen vor dem wirklichen oder vermeintlichen Ansturm der öffentlichen Meinung keine principielle Stärkung des monarchischen Bewußtseins liegen konnte. Und die Kabinetsordre, die plötzlich und unvermuthet all' dem Wust und den phantastischen Mären und Geschichten über den „Ententeich“ und die Schloßbaulegende ein jähes Ende bereitete, diente gewiß der öffentlichen Beruhigung und brachte manches von künstlerischen Excentricitäten arg geängstigte Philisterdasein wieder in den Zustand normaler Verdauung, aber vom Standpunkt des monarchischen Gedankens bleibt es doch ein Zurückweichen. Gar mancher patriotisch fühlende Deutsche wird in des Herzens heilig stillen Räumen den Wunsch eingesargt haben, die Vorsehung möchte den Führer der deutschen Nation mit Rathgebern segnen, die nicht unausgegohrene Gedanken unkeusch als Offenbarungen der Majestät mit schmetternden Fanfaren an die Oeffentlichkeit tragen. Wie hoch immer das Schicksal den Erdensohn stelle, er ist der Belehrung in jedem Falle noch immer fähig und der Herrscher ist begnadet vom Schicksal, dessen Belehrung unbemerkt und in abgeschiedener Muße seines Heims ihren Segen webt. Die moderne Staatsdoktrin fordert nicht umsonst bei jedem öffentlichen Akt des Monarchen die Deckung des verantwortlichen Ministers, sie bekundet damit das hohe Maß der Verantwortung dessen, der berufen ist einen Willen zu berathen, der umfassend wirkt und einen Ton zu erzeugen, der ein weithin klingendes Echo hat.

Die Kaisertage in Pommern und Westpreußen haben eitel freudige Sympathie geweckt und einen starken Nachhall von begeisterter Stimmung hinterlassen. Es giebt kein Volk, das so monarchisch bis in die Knochen gestaltet wäre wie das preußische und die Liebe des Vaterlandes und des freien Mannes sichern nicht blos im Liede den Herrscherthron wie Fels im Meer. Deshalb darf man sich freuen, daß von der alten Pommernfeste und von der Empore an der Weichselmündung wieder Worte in die Welt gingen, wie sie der Preuße und Deutsche gewohnt ist von seinen Herrschern und Führern zu vernehmen. Und es braucht solcher Stimmung, die Zukunft ist dunkel, der Sinn für die Hingabe an eine große Pflicht nicht überall lebendig, die dem Menschen die Gedanken des Tages adelt und sein Thun und seine Haltung weiht. Neue Entwickelungen, neue Gestaltungen zittern im schwanken Dämmer vor dem Auge. Da muß was fest sich bewährte und den Halt gab in den wirbelnden Strömungen der Vergangenheit in die undurchsichtige Zukunft hinüber gerettet werden. Als der Kostbarkeiten höchsten Schatz erweist Deutschlands Geschick und seine Geschichte den monarchischen Gedanken: ihn zu hüten hat die gleiche unabweisbare Pflicht, wer regiert und wer regiert wird, der erste Diener des Staates und der letzte und geringste.

Ein Schlag gegen Deutschland.

* **Halle**, 23. Mai.

Eine deutschfeindliche Kundgebung, wie sie in diesem Umfange lange nicht dagewesen ist, wird in diesem Augenblicke in Frankreich vorbereitet. In **Nancy**, der alten Hauptstadt von Lothringen, das bekanntlich nur einige wenige Meilen von der deutschen Grenze entfernt gelegen ist, wird eine große Feier gerüstet, deren Tendenz eine ausgesprochene deutschfeindliche ist. Und damit nur ja kein Zweifel an dem Charakter dieses nationalen französischen Turnfestes, denn um ein solches handelt es sich, übrig bleibt, wurden alle europäischen, aber keine deutschen, Universitäten zur Theilnahme an diesen Festtagen eingeladen. Die erbittersten Deutschfeinde, so die fanatischen Czechen aus Prag, sind hingegen mit besonders ehrenden Zuschriften bedacht. Ueber diese Dummen-Jungen-Streiche kann man noch hinweg sehen, und Niemand im deutschen Reiche wird sich wegen des Revanchefestes in Nancy besondere Kopfschmerzen machen, aber wir wollen doch nicht verhehlen, darauf hinzuweisen, daß die Dummheit zur direkten Unverschämtheit und Herausforderung wird. Der Beweis dafür ist nachfolgendes Schreiben, welches an eine Anzahl von wohlhabenden Elsassern und Lothringern gelangt ist. Nancy, 4. Mai 1892. Mein Herr! Der allgemeine Studentenverein von Nancy organisirt für den 5., 6., 7. und 8. Juni große, mit dem Turnfeste zusammenfallende, aber besondere Festlichkeiten. Wir haben zu denselben alle Universitäten, mit Ausnahme der deutschen, eingeladen. Diese Kundgebung wird demnach ein doppeltes Interesse bieten: ein nationales, durch die Anwesenheit zahlreicher fremder Studenten in Nancy, denen wir von unserer Gastfreundschaft eine hohe Idee und eine unauslöschliche Erinnerung hinterlassen wollen; ein lothringisches, weil wir die Anwesenheit vieler hoher Personen benützen wollen, um zu zeigen, wie lebhaft hier die Sympathieen für die Universität sind, mit einem Worte, um die Sache dieser elsaß-lothringischen Universität zu vertreten, welche wir der deutschen Universität gegenüber groß und stark machen wollen. Um die bedeutenden Kosten bestreiten zu können, welche uns diese Festlichkeiten verursachen, haben wir uns an großmüthige Geber gewandt, welche uns, namentlich aus dem Grenzdepartements, bereits zahlreiche Unterstützungen übersendet haben. Wir nehmen an, mein Herr, daß auch Sie uns großmüthig beistehen wollen, damit wir in großartiger und würdiger Weise unsere Pflichten erfüllen können. Der Titel eines „membre donateur“, denen wir Ihnen anbieten, soll ein schwacher Beweis unserer Dankbarkeit sein.“ Es heißt doch wirklich den Gipfel der Unverfrorenheit erklimmen, von deutschen Reichsangehörigen Geld zu einem Schlage gegen das deutsche Reich zu heischen! Wenn die Sache umgekehrt läge, würden die Franzosen außer sich vor Zorn gerathen, sie meinen aber, Deutschland müsse sich solche Dinge bieten lassen. Der Fall ist ein gutes Merkzeichen für die Gesinnung der Franzosen gegen uns!

Die Arrangeure dieser Festlichkeit von so entschieden deutschfeindlichem Charakter hat der Hafer des „russisch-französischen Bündnisses“ gestochen, sie glauben der Welt nunmehr zeigen zu müssen, daß sie Deutschland gegenüber unverschämt werden dürfen. Wir werden selbstverständlich von grünen Jungen nicht beleidigt, aber wenn solch Revanchefest stramm im Zuge ist, können dabei doch Dinge in die Erscheinung treten, die Deutschland sich nicht gefallen lassen kann, besonders wenn diese Dinge sich unweit der Grenze abspielen. Viele Elsaß-Lothringer haben ja in unzweideutiger Weise bethätigt, daß sie mit den neuen Verhältnissen sich ausgesöhnt haben, aber die breite Masse der reichsländischen Bevölkerung würde es absolut nicht verstehen, wenn die Franzosen hart am Reichsthor uns, um einen derben deutschen Ausdruck zu gebrauchen, auf der Nase umhertanzten. Machten wir die gleiche Geschichte in Metz, so würde die Pariser Presse Genugthuung fordern, und auch Deutschland wird darum nicht weniger darauf zu achten haben, daß man in Nancy nicht gar zu sehr über den Strang schlägt. Man braucht nicht gleich nach Säbel und Gewehr zu rufen, es giebt schon andere Wege, um frechen Burschen den Standpunkt in aller Ruhe und Entschiedenheit klar zu machen.

In Paris scheinen die Festtage von Nancy, und die Art und Weise, wie sie arrangirt werden, selbst ein recht starkes Mißbehagen hervorgerufen zu haben, und daraus erklärt es sich auch wohl, wenn Präsident Carnot und Ministerpräsident Loubet selbst der Feier beiwohnen wollen. Deutschland hat keinen Anlaß, dem heutigen Oberhaupt der französischen Republik direktes Mißtrauen entgegenzubringen. Herr Carnot kann nicht gegen den Strom schwimmen, er kann nicht die in seinen Landsleuten steckende fanatische Revanchesucht ausrotten, aber, was ihn selbst betrifft, so können wir ihm nur das Zeugniß geben, daß er bisher mit großem Takt gehandelt und selbst in kritischen Verhältnissen Alles vermieden hat, was geeignet wäre, Deutschland zu reizen und ihm Anlaß zu Beschwerden zu geben. Wenn der Präsident jetzt nach Nancy reist, so ist dieser Besuch also nicht so aufzufassen, als wollte er selbst sich an dem Schlage gegen Deutschland betheiligen, im Gegentheil ist zu vermuthen, daß seine Gegenwart und die des

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

12] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du glaubst also an das Vorhandensein einer bestimmten Person, der Dein Vater huldigt? Ich nahm bis jetzt nur an, daß sich in ihm nur die Lebenslust rege und er noch einige volle Züge aus dem schäumenden Becher des Genusses thun wolle.“

„Ich glaube nicht nur an das Vorhandensein einer bestimmten Person, sondern ich weiß darum, ich kenne sie.“

„Du kennst sie? Ist es denn eine Dame aus der Gesellschaft? Handelt es sich um eine Heirath?“ fragte Ulrich schnell.

„Mich um andere Angelegenheiten zu kümmern oder sie gar mit Dir zu besprechen, würde ich unter meiner Würde halten“, entgegnete Leontine mit stolz zuckenden Nasenflügeln.

„Vergieb —“, bat Ulrich, aber sie fuhr, ohne es zu beachten, fort:

„Es handelt sich um eine Heirath, ich befürchte aber, daß Diejenige, auf welche die Wahl meines Vaters gefallen ist, Diejenige, welche den Platz meiner edlen, hochsinnigen Mutter einnehmen soll, nicht allein der Gesellschaft nicht angehört, sondern eine Abenteurerin ist.“

„Unmöglich!“ rief Ulrich, „so weit kann sich der Onkel nie vergessen.“

„Er glaubt auch keineswegs mit einer Schwindlerin zu thun zu haben, sondern hält Mademoiselle de Barras für das reinste, kindliche Wesen unter der Sonne.“

„Eine Französin? Wie ist der Onkel zu der gekommen?“

„Durch den Grafen Falkenburg, und eben deshalb möchte ich Dich bitten, Dich bei ihm nach ihrer Vergangenheit, die er ohne Zweifel kennen wird, zu erkundigen.“

„Gern, aber dürfte ich Näheres erfahren?“

„Gewiß, höre.“

Leontine erzählte ihrem Vetter hierauf das Zusammentreffen mit dem Prinzen Alexander und dem Grafen Falkenburg in Baden-Baden und wie durch letzteren die Bekanntschaft mit Mademoiselle de Barras, ihrer Tante Madame d'Arcourt und ihrem Onkel, dem Oberst Vivienne, vermittelt worden sei. Sie schilderte die Ausflüge, die man gemeinschaftlich unternommen, und bekannte ehrlich, sie habe anfänglich keinerlei Argwohn gegen die Französin und ihre Angehörigen gehegt, ja sie ging in ihrer stolzen Offenheit so weit, einzuräumen, daß sie dem Verkehr ihres Vaters mit Mademoiselle de Barras wenig Aufmerksamkeit geschenkt, weil die Gesellschaft des Prinzen sie gefesselt und abgezogen habe.

Erst bei jenem Diner in dem alten Schlosse in Baden, als plötzlich in so theatralischer Weise von den Franzosen der Entschluß verkündet worden war, den Winter in Berlin zuzubringen, sei es ihr wie ein abgekartetes Spiel vorgekommen und wie durch Inspiration habe sie mit einmal den ganzen Plan vor sich gesehen, der entworfen worden sei, ihren nur allzu willigen Vater zu fangen.

„Mit recht bangen Ahnungen verließ ich Baden-Baden“, fuhr sie fort, „ich verschloß sie aber in meiner Brust, denn es schien mir unangemessen, Befürchtungen kund zu geben, welche einen Schatten auf meinen Vater werfen konnten. Ich vermied sogar, so viel wie möglich von meinem Aufenthalte in Baden-Baden zu sprechen, und so erfährst Du, dem ich doch sonst meine Reise-Erlebnisse gern erzählte, heute zum ersten Male von jener Begegnung.“

„Und von dem Interesse, das Dir Prinz Alexander eingeflößt hat“, schaltete Ulrich ein.

Wieder traf ihn einer ihrer stolzen Blicke. „Ich habe Niemand Rechenschaft von meinen Sympathieen und Antipathieen abzulegen“, sagte sie, „auch handelt es sich jetzt darum nicht. Willst Du mich weiter hören?“

„Welche Frage, Leontine!“

„Wir kamen zur Eröffnung des Landtages nach Berlin, und es vergingen mehrere Wochen, ohne daß meine Befürchtung, Mademoiselle de Barras zu begegnen, sich verwirklicht hätte. Die eigentliche Saison hatte noch nicht begonnen, viele der uns bekannten Familien waren noch auf dem Lande und so lebte ich im Ganzen ziemlich still und beschränkte meinen Verkehr auf einige Freunde meiner Mutter, die ich hier fand, und deren Damen, wie Du ja weißt, gütig meine Einführung übernahmen.

Schon glaubte ich, es sei doch wohl nur das Ergebniß der Champagnerlaune gewesen, was ich an jenem Oktobertage in Baden-Baden für ein an meinem Lebenshimmel heraufziehendes Ungewitter angesehen hatte, da wurden mir eines Tages die Damen d'Arcourt und de Barras gemeldet. Einen Augenblick überlegte ich, ob ich sie nicht sofort abweisen lassen sollte, aber der Diener sagte mir, der sie begleitende Herr mache inzwischen meinem Vater seine Aufwartung, es blieb mir also nichts übrig, als sie anzunehmen.

Beide Damen erdrückten mich fast mit Liebesbeweisen und schienen die abweisende Kälte, die ich den leidenschaftlichen Ergüssen der Jüngeren und der pathetischen Zärtlichkeit der Aelteren entgegensetzte, gar nicht zu bemerken. Sie waren noch nicht lange da, so erschien mein Vater mit dem Obersten und die Scene aus Baden-Baden wurde mit Variationen wiederholt. Madame begrüßte den Vater als alten Freund, das Kind, Mademoiselle, wagte kaum aufzublicken, war blöde, schüchtern und der Oberst platzte mit der Bemerkung heraus, er sei die unschuldige Ursache, daß seine arme Hortense ganz krank geworden sei. Dringende Geschäfte hätten ihn nach Frankreich gerufen und da er sich, wie er mit Stentorstimme verkündete, nie, niemals von dem lieben Kinde trenne, so hätten ihn seine Schwester und Hortense begleitet, aber die Letztere habe sich so sehr nach den Freunden in Berlin gesehnt, so sehr.“

Madame verwies ihm, das arme kleine Mädchen in so

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920524014/fragment/page=0001
DFG

Ministerpräsidenten Loubet excentrische Ausschreitungen, die sonst nach der Anlage des Ganzen sehr leicht möglich wären, verhindern soll. Das Oberhaupt des Staates und der leitende Minister wollen offenbar die Führung der oratorischen Leistungen übernehmen, damit keine argen Verdrießlichkeiten und Unannehmlichkeiten entstehen. Es ist dieser Entschluß mit Beifall zu begrüßen, aber er kann uns doch über die wahre Gesinnung im Lande in keiner Weise forttäuschen. Frankreich's Abneigung gegen Deutschland, die von fanatischen Tollköpfen bis zur Siedehitze geschürt wird, wird nicht erlöschen, sie ist im Gegentheil seit den Tagen von Kronstadt, deren Bedeutung in Frankreich unendlich überschätzt wird, noch gesteigert. Deutschland kann im Bewußtsein seiner Kraft alle die Mätzchen ruhig mit ansehen, welche jenseits unserer Westgrenze getrieben werden; aber das werden die Franzosen nicht vergessen dürfen, zu keiner Stunde: Auf den Schlag folgt der Hieb!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat sich gestern Vormittag von Schlobitten in Begleitung des Vize-Oberjägermeisters Grafen Richard zu Dohna nach Pröckelwitz begeben, wo derselbe noch einige Zeit zu verweilen gedenkt. Das Befinden des Kaisers ist vortrefflich. Derselbe arbeitete auch während seiner Anwesenheit in Schlobitten täglich längere Zeit allein und erledigte die laufenden Regierungsangelegenheiten.

— (Kommt der Zar?) Diese Frage ist noch immer nicht endgültig zu beantworten. Wie nämlich hier verlautet, sind die neueren Nachrichten über die Krankheit des Großfürsten Georg „keineswegs sehr beruhigende"; sollte also eine Katastrophe erfolgen oder in kürzerer Zeit zu erwarten sein, so würde die Reise des russischen Kaiserpaares nach Kopenhagen sowohl wie nach Berlin bezw. Potsdam aufgegeben oder zum mindesten für längere Zeit verschoben werden müssen. Ausgeschlossen ist freilich nicht, daß die obige Mittheilung über das Befinden des Großfürsten Georg nur zu dem Zweck in Umlauf gesetzt wird, in der alten bekannten Weise auch die jetzt zu erwartende Reise des Zaren bis zum Tage der Abfahrt in den Schleier völliger Ungewißheit zu hüllen.

— (Der König von Schweden), welcher am Freitag in Toulouse eingetroffen ist, gedenkt, wie schon kurz erwähnt, auf der Rückreise nach Stockholm dem deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten. — König Oskar ist bekanntlich einer der Paten des jüngsten Sohnes Kaiser Wilhelms, er hat auch schon früher dem kaiserlichen Hofe in Berlin einen Besuch gemacht.

— (Der Reichskanzler Graf von Caprivi) wird laut Meldung aus Karlsbad morgen (Montag) Abend über Teplitz-Overden wieder in Berlin ankommen.

— (Das Schreiben des Reichskanzlers über die geplante Berliner Weltausstellung), über dessen Inhalt wir im Sonntag-Morgenblatt berichten konnten, hätte vielleicht die zunächst betheiligten Kreise einigermaßen entmuthigen können. Dies ist nicht der Fall. Man ist fleißig am Werke, die nothwendige Garantiesumme aufzubringen und es steht zu erwarten, daß schon in den nächsten Tagen die berufenen Vertreter des Handels und der Industrie in Berlin Hand ans Werk legen werden, um die vom Grafen Caprivi geforderte „materielle Unterlage" in einer alle Zweifel ausschließenden „finanziellen Sicherung" des Unternehmens in die Erscheinung treten zu lassen. Das vom 20. Mai datirte Schreiben des Reichskanzlers ist übrigens erst die Antwort auf die Ende April gemachte Eingabe des „Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen".

— (Ueber die in Ausarbeitung befindliche Militärvorlage) hält, wie von uns bereits im Sonntag-Morgenblatt mitgetheilt ward, die „Post" trotz aller Dementis von anderer Seite ihre früheren Mittheilungen aufrecht und schreibt weiter: „Wir haben Grund, anzunehmen, daß die Behandlung der Sache bereits bei der Feststellung der Einzelheiten des Planes und den weiteren unumgänglich damit verbundenen Konsequenzen angelangt ist. Die Vermehrung wird nur taktische Einheiten der Fußtruppen umfassen, diese aber im umfangreichsten Maßstabe, entsprechend den vom Herrn Reichskanzler in der Reichstagssitzung vom 27. November v. J. gemachten Andeutungen über die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer des Reiches zur Stärkung der Wehrkraft. In diesem Sinne unterbleibt auch jede Aufstellung höherer Stäbe, insbesondere ist von einer Bildung neuer Armeekorps keine Rede, dies würde ohnehin dem Grundcharakter unserer Heeresverwaltung widersprechen. Der ganz allmälige Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluß der berittenen Waffen steht in Aussicht, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß für Leute mangelhafter Führung oder ungenügenden Ausbildungsgrades das Retentionsrecht für ein drittes Jahr aufrecht erhalten wird. In lokaler Hinsicht werden sich die Folgen der in Aussicht stehenden Maßnahmen über das ganze Reich erstrecken."

— (Fürst Bismarck), dem die Dresdener Liedertafel am Sonnabend ein Gesangsconcert darbrachte, wies in der Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten der Liedertafel darauf hin, daß deutsche Kunst, deutsche Wissenschaft, deutsche Musik das heilige Feuer gepflegt hätten, das, lange unter der Asche glimmend, 1870 zum Ausbruch gekommen sei. Sachsen und Preußen, die sich früher oft scheel angesehen, seien jetzt geeint, wie er hoffe, für immer. Die gemeinsamen Thaten im Felde hätten das gemacht. St. Privat habe den Kitt geschaffen, der sie unzerreißbar an einander gefügt habe. Der Fürst leerte schließlich ein Glas auf das deutsche Lied. — Die dem Fürsten zugedachte Huldigung des Deutschen Radfahrerbundes in Friedrichsruh findet erst am Himmelfahrtstage statt.

— (Der Schluß der Landtagssession) wird, wie jetzt offiziell entschieden ist, erst nach Pfingsten erfolgen. Die zweiten Lesungen des Gesetzentwurfs über die Lokalbahnen und Privatanschlußbahnen, sowie des Militärannwärtergesetzes und der Vorlage betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen sind zwar zu Ende geführt, aber die Berichte können erst in nächster Woche festgestellt werden. Einige Tage müßten verstreichen, bis diese Vorlagen zur zweiten Lesung ins Plenum gelangen. Bis dahin ist das hiesherige Arbeitsmaterial im Abgeordnetenhause aber aufgebraucht und es muß schon aus diesem Grunde eine Vertagung des Abgeordnetenhauses bis nach Pfingsten erfolgen.

— (Der „Siebenerausschuß") der Konferenz über die Reform des höheren Schulwesens ist von seinem Vorsitzenden Dr. Hintzpeter zum 31. Mai zusammenberufen worden. Es handelt sich noch darum, die Bestimmungen über die Schulhygiene und die Prüfungsordnung für die Kandidaten des höheren Lehramts endgiltig festzustellen.

— (Für Kriegervereine) dürfte nachstehende Notiz von hohem Interesse sein: Drei wegen Verdachts der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei aus dem Kriegerverein zu Deutsch-Wilmersdorf ausgeschlossene und deswegen mit dem Antrage auf Wiederaufnahme klagbar gewordene Mitglieder, denen vom Kammergericht in Berlin die Alternative gestellt worden war, entweder durch Ablesung eines Reinigungseides ihre Wieder-Aufnahme zu verwirklichen oder im Nichtschwörungsfalle die Ausschließung über sich ergehen lassen zu müssen, haben dieser Tage vor dem Kammergericht den Eid dahin geleistet, daß sie nicht Mitglieder der sozialdemokratischen Partei waren, nicht als solche Versammlungen derselben besucht oder an deren Aufzügen theilgenommen oder deren Abzeichen getragen haben. Demnach hat das Kammergericht dahin erkannt, daß der verklagte Vereinsvorstand kostenpflichtig verurtheilt sei, die Betreffenden wieder als Vereinsmitglieder anzuerkennen und bei Vermeidung von Strafe wieder an allen Aktionen des Vereins theilnehmen dürfen.

— (Der Abgeordnete Bebel) soll, wie ein Berliner, mit sozialdemokratischen (unabhängigen) Kreisen Fühlung unterhaltender Berichterstatter mittheilt, wegen eines hartnäckigen Halsleidens aus dem Vorstande der sozialdemokratischen Partei auszuscheiden beabsichtigen und an seiner Stelle den Abg. Schippel vorschlagen. Wir geben die Nachricht unter Vorbehalt wieder und zweifeln selbst an der Richtigkeit. Leidend ist Herr Bebel allerdings; seine nicht allzukräftige Konstitution hat durch Ueberarbeitung gelitten. Bebel weilt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gegenwärtig in der Schweiz, wo von ihm eine mit einem Arzt verheirathete Tochter, ehemals Studentin, in Zürich lebt.

— (Der Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter) hat, wie aus Fürth gemeldet wird, vom Sekretär der belgischen Metallarbeiter die Anfrage erhalten, ob bei einem eventualen Generalstrike in Belgien wegen der dortigen Verweigerung des allgemeinen Stimmrechts auf eine finanzielle Unterstützung von den deutschen Bundesgenossen zu rechnen sei. Der Vertrauensmann antwortete ablehnend, ein Generalstrike sei in Deutschland nicht populär.

* **Meiningen**, 22. Mai. Der Herzog hat in Cannes am 19. Mai das Bett verlassen können.

* **Eisenach**, 22. Mai. Das Parteifest der nationalliberalen Partei, welches heute hier abgehalten worden ist, ist unter starker Theilnahme ohne Störung verlaufen. Zahlreiche Redner gedachten in Einzelheiten der Erlebnisse der Partei während ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Beunigsen wurde mit besonderem Jubel begrüßt.

* **Mannheim**, 22. Mai. Der hier stattfindende Parteitag der deutschfreisinnigen Partei Südwestdeutschlands ist sehr zahlreich besucht. Viele Reichstags- und Landtags-Abgeordnete sind anwesend. Eugen Richter hielt, von einer von 2000 Personen besuchten öffentlichen Versammlung lebhaft begrüßt, einen anderthalbstündigen politischen Vortrag.

* **Straßburg**, 22. Mai. Gestern trafen die Königin Mutter und die junge Königin von Holland hier ein und besichtigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 22. Mai. Der Widerstand gegen die Währungsgesetze scheint allmählich abzunehmen. Im Abgeordnetenhause hat die erste Lesung der Valutavorlagen begonnen. Nach längeren Debatten erscheint die Annahme sicher.

* **Pest**, 22. Mai. Die „Pester Correspondent" meldet, die Reise des Zaren nach Berlin sei fallen gelassen. Der Zar würde hingegen wünschen, dem Kaiser Wilhelm in Stettin einen Besuch abzustatten; gegen Berlin hege der Zar eine Abneigung.

Italien.

* **Rom**, 22. Mai. Die Antworten der unabhängigen wie der Regierungsblätter auf den jüngsten Artikel der „Hamburger Nachrichten" lassen erkennen, daß die führenden Kreise entschlossen sind, die Kriegsausgaben unter keinen Umständen zu schmälern. — Die vatikanische Presse, voll Nachsicht gegen das Ministerium Giolitti, so lange eine Verminderung der Wehrkraft Italiens in Aussicht schien, wüthet heftiger als zuvor, seitdem die Hoffnung auf Lockerung des Dreibundes geschwunden ist. Der „Osservat. Romano" eifert in haßerfüllten Artikeln gegen die verderbliche und verhängnißvolle Politik der Entchristlichung und Germanisirung Italiens, welches ohne den Papst der Fäulniß verfallen sei.

Frankreich.

* **Paris**, 22. Mai. In hiesigen maßgebenden politischen Kreisen wird der Affaire der Feste in Nancy keinerlei Bedeutung beigemessen; man bedauert die Artikel deutscher Blätter, welche die Tragweite der Angelegenheit übertrieben und durch heftige Diskriminationen die französische Presse reizen. — Der „Figaro" erklärt, die Affaire in Nanch könne die deutsch-französischen Beziehungen verschlechtern. Deutschland beweise eine lächerliche Reizbarkeit. Die Wiedereinführung des Paßzwanges würde mindestens einen unangenehmen Eindruck hervorbringen. Die öffentliche Meinung Europas würde es Deutschland verargen, wenn es an dem Universitätsfest Anstoß nähme, während dessen der Präsident der Republik weder eine kriegerische noch eine historische Ansprache halten würde. (Vergl. den zweiten Leitartikel in heutiger Nummer. Red.)

— In der Kammer befragte Lavy (Arbeiterpartei) die Regierung über die Anarchistenverhaftungen vor dem 1. Mai. Loubet erwiderte, die Verhaftungen wären dazu bestimmt, die Urheber der anarchistischen Attentate ausfindig zu machen. Die Regierung habe das Recht, Fremde, die die öffentliche Ordnung stören, auszuweisen und werde auch fernerhin die Personen ausweisen, die Verbrechen gegen das gemeine Recht begehen. Deroulède sprach sich mißbilligend über die anarchistischen Attentate aus, in denen er eine fremde Hand sehen wollte. Die Kammer nahm mit 471 gegen 130 Stimmen eine Tagesordnung an, die die Erklärung und die Haltung der Regierung billigt.

Spanien.

* **Madrid**, 22. Mai. Die republikanischen Blätter veröffentlichten einen Aufruf Ruiz Zorillas, der die spanischen Republikaner auffordert, die Monarchie mittelst eines Aufstandes zu stürzen, da in Folge der Wahlbestechung das Ziel auf gesetzlichem Wege nicht erreicht werden könne. Zorilla befürwortet die Gründung einer iberischen Republik und den Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses mit Frankreich.

Großbritannien.

* **London**, 22. Mai. Die schutzzöllnerische Rede Lord Salisburys ist von dem konservativen Mitgliede des englischen Unterhauses Morley in einer Versammlung zu Huddersfield (Grafschaft York) lebhaft bekämpft worden. Wenn diese Rede, so führte Morley aus, lediglich eine vom Gesichtspunkt politischer Strategie aus unternommene Drohung sei, so hieße dies das Vertrauen der Wähler täuschen. Wenn Salisbury dagegen in Wirklichkeit an zollpolitische Repressalien gegenüber auswärtigen Mächten denke, so würde er auf die Vernichtung der englischen Industrie hinarbeiten.

Rußland.

* **Petersburg**, 22. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin, der Großfürst Thronfolger, der Großfürst Michael Alexandrowitsch und die Großfürstinnen Xenia und Olga sind gestern Nachmittag 4 Uhr auf der Kaiserjacht „Polarstern" nach Kopenhagen abgereist. Die russische Kaiserfamilie wird drei Wochen abwesend sein.

Orient.

* **Belgrad**, 22. Mai. „Narodni Duevnik" meldet unter Reserve, Bulgarien habe eine Note hierher gerichtet, in der betreffs der Truppenkonzentrirungen bei Pirot um Aufklärung ersucht wird. Die Richtigkeit der Meldung wird jedoch bestritten.

* **Athen**, 22. Mai. Die „Ephemeris" meldet, Trikupis werde im neuen Ministerium den Vorsitz sowie das Innere übernehmen. Der gegenwärtige Ministerpräsident Konstantopulos werde zum Minister des Aeußeren ernannt werden. Die Rückkehr des Königs wird zum 10. Juni angekündigt.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 23. Mai.

* **Versteigerung.** Das auf den Namen des Fabrikanten Max Grauert eingetragene, Merseburgerstraße 11 hier belegene Grundstück erstand am Sonnabend bei der Versteigerung an hiesiger Gerichtsstelle Herr Mollnau, der frühere Vorbesitzer in seiner Eigenschaft als Hypothekengläubiger.

* **Sturz in den Keller.** Der in der Kuhgasse wohnhafte Handschuhmacher W. war am Sonnabend in einer in seiner Nachbarschaft belegenen Restauration eingekehrt. Als er sich auf einige Augenblicke aus dem Gastzimmer entfernte, um nach dem Hofraume zu gehen, stürzte er im unbeleuchteten Hausflur in den offen stehenden Keller hinab, wobei er sich einen Unterschenkelbruch zuzog. Der Unglückliche wurde nach der Königl. Klinik gebracht.

* **Sturz von der Treppe.** Auf dem Grundstücke kl. Ulrichstraße 1b wurde gestern Abend die 7 Jahre alte Tochter des Schneidermeisters R. von einem Knaben so unsanft von einer Treppe hinab gestoßen, daß das Mädchen einen Beinbruch am Oberschenkel erlitt.

* **Vortrag des Rektors Ahlwardt.** Den neuesten Stand der „Judenflintenstrage" behandelte am Sonnabend ein Vortrag des bekannten Rektors Ahlwardt, den er im überfüllten Saale des „Prinz Carl" hielt. Dem Vortrage selbst gingen voraus einleitende Bemerkungen, unter denen besonders der Inhalt einer heute in Leipzig erschienenden neuen Broschüre Ahlwardts interessirt, den er kurz angab. Da man Ruhestörungen fürchtete, waren Vorkehrungen getroffen und Herr Oberpolizeiinspektor Weydemann wohnte selbst der Versammlung bei. Jedoch verlief der Vortrag Ahlwardts ohne jede Störung. Rektor Ahlwardt erzählte zunächst, wie schlimm viele von ihm dächten

---

arge Verlegenheit zu bringen, mein Vater nahm aber den Wink mit großer Lebhaftigkeit auf und sagte:

„Nun, jetzt sind Sie hier, auch wir haben uns nach den Freunden aus Baden-Baden gesehnt und wollen nun viel zusammen sein. Meine Tochter bedarf des Schutzes in der Gesellschaft und ich werde Madame d'Arcourt sehr dankbar sein, wenn sie Leontine mit unter ihre Flügel nehmen will."

„Madame d'Arcourt versicherte mit überschwänglichen Ausdrücken ihre Bereitwilligkeit dazu, ich aber erklärte ganz kühl:

„Verzeihe, lieber Vater, Frau Baronin Willisen, Frau Gräfin Brandt und Frau von Bandener haben sich schon gütigst bereit erklärt, mich zu chaperonniren, ich bedarf keines weiteren Schutzes."

„O, es werden doch Veranlassungen kommen, wo Du Madame d'Arcourt für ihre Begleitung sehr dankbar sein wirst", entgegnete er und schleuderte mir einen Blick zu, wie ich aus seinen Augen noch nicht gesehen hatte.

„Ich fand es nicht angemessen, in Gegenwart der Fremden darauf etwas zu erwidern, als er später aber darauf zurückkam, erklärte ich ihm mit Bestimmtheit, ich würde mich mit den Damen nie öffentlich zeigen, weil ich von ihren eigentlichen Verhältnissen gar nichts kenne. Ich beharrte um so mehr bei diesem Entschlusse, als ich ihnen nirgend in der Gesellschaft begegnete. Es konnte ihnen also nicht gelungen sein, sich irgendwo Eingang zu verschaffen."

„Das kannst Du doch nicht mit solcher Gewißheit folgern", bemerkte Ulrich, „vielleicht wollen die Damen gar nicht eingeführt sein und beabsichtigen von Anfang an, ihren Verkehr auf einen kleinen Fremdeskreis zu beschränken."

„Möglich; ich weiß nur soviel, daß auch mein Vater seit jener Zeit sich wenig mehr in unseren Kreisen sehen läßt und alle Einladungen ausschlägt. Er hat zwar nichts dagegen, wenn ich gehe, da ich aber die Fragen fürchte, weshalb mein Vater nicht anwesend sei, und nicht immer als Waisenkind erscheinen mag, so habe ich mich schon seit Wochen gänzlich zurückgezogen."

„Du sagtest mir auf mein Befragen, Du seiest unwohl", bemerkte Ulrich vorwurfsvoll. „Warum erfahre ich überhaupt erst heute, welcher Kummer an Deiner Seele nagt?"

„Du würdest auch heute noch nichts davon erfahren, wenn die Schmach nicht bald in Aller Munde sein würde. Es ist eine elende Schwäche, nichts allein tragen zu wollen und bei jeder Gelegenheit nach Schultern zu suchen, denen man seine Last aufladet. Mein Vater hat mir heute Andeutungen gemacht, aus denen hervorgeht, daß er bereits entschlossen ist, die Französin zu heirathen."

„Hoffentlich doch die junge?" wollte der Offizier unwillkürlich fragen, besann sich aber und unterdrückte die Aeußerung, deren Frivolität seine Kousine tief verletzt haben würde.

„Siehst Du aber nicht zu schwarz?

„Nein, Ulrich, er sagte zu mir, als soeben wieder eine Einladung zur Soiree beim russischen Gesandten ausgeschlagen werden mußte, ich würde noch ganz zur Einsiedlerin, das dürfe nicht länger so fortgehen, er könne mich nicht überall hin begleiten, dazu habe er zu viele ernste Verpflichtungen gegen das Land und den Wahlkreis, der ihm sein Vertrauen geschenkt habe; da er aber darüber seine Pflichten gegen mich nicht versäumen dürfe, so wolle er mir eine Gefährtin geben, die mir durch ihr Alter und Liebenswürdigkeit Freundin sein könne und doch zugleich durch die Stellung, die er ihr anweise, trotz ihrer Jugend die Autorität besitze, in seinem Hause und anderwärts seinen Namen zu repräsentiren."

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 24. Mai.

Bei Nordwind theils wolkig, theils aufheiternd, zunächst noch kühl ohne wesentliche Niederschläge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920524014/fragment/page=0002

habe er auf seiner Reise erfahren, selbst Antisemiten wendeten sich wegen der Verdächtigungen der Presse von ihm ab. Dann verliest Redner einen Ausschnitt aus dem „Leipziger Tageblatt" vom heutigen Tage, in welchem er heftig angegriffen wird, und giebt den Inhalt einer Postkarte kund, die er beim Eintritt in den Saal empfangen hatte; darin heißt es: „Alter Pfingstbursche, hört denn Deine Aufwiegelei noch nicht auf? An den Laternenpfahl! Ist denn noch nicht genug Arbeitslosigkeit? höre ich nur ein schlechtes Wort über die Regierung und den Kaiser — ich bin heute Abend darunter." — Die antisemitische Bewegung, beginnt der Redner alsdann, sei hervorgerufen, um zu zeigen, daß die Antisemiten etwas bedeuten und daß eine Maßregel des Kaisers, von dem allein Hülfe zu erwarten sei, Stützen und Anhang im Volke finden würde. Nach einigen einleitenden Bemerkungen schilderte Redner seine Kampfesweise, durchaus gesetzlich, aber rasch und rücksichtslos gehe er vor; zwar habe er manchen seiner Freunde vor den Kopf gestoßen, aber Jeder, der mit den Semiten einen modus vivendi schaffen wolle, sei im Irrthum, es gäbe keinen. Als er die Enthüllungen über die „Judenflinten" gemacht habe, sei ihm Vaterlandsverrath vorgeworfen. Vielmehr gäbe es jetzt keinen, der ein größeres Verdienst habe um das Vaterland, wie er. (Lebhafter Beifall.) Das Judenthum sei vollständig organisiert, wie gefährlich die „Alliance Israélite" sei, habe Moltke in seinem Buche (Theil 2, Seite 100—102) bereits gesagt. Jetzt habe ihm der Reichsrathsabgeordnete Schneider in Wien die geheimen Protokolle einer Sitzung derselben mit den Originalunterschriften zugeschickt, die heute Abend in Leipzig erscheinen. Danach zerfalle Europa in vier Hauptgemeinden, jede derselben habe zwei „notorische Repräsentanten", Hauptjuden, Frankreich habe deren drei. Jährlich kämen sie einmal zusammen. Die veröffentlichten Protokolle seien die der am 14. und 15. August 1883 in Coblenz stattgehabten Sitzung. Die Vertreter Deutschlands seien Ludwig Löwe und Prof. Lazarus in Berlin, die Oesterreichs Albert Rothschild und Wilhelm Guttmann. Dies seien die Regenten der Welt. In der Sitzung sei beschlossen worden, den Völkern Europas eine neue Morallehre zu geben. So sollten denn alle Völker nur ihre Sklavenvölker werden, an der Weltherrschaft hindere sie nur Deutschland mit seiner kräftigen Monarchie. Nach einem historischen Ueberblick über die Zeit König Friedrich Wilhelm I. und die Judenvertreibungen in England, Frankreich, Rußland kommt Redner zu dem Schlusse: werden wir sie nicht los und ein anderes Volk wird sie eher los als wir, so wird dieses das weltbeherrschende. — Alsdann geht er näher auf die „Judenflinten" ein: L. Löwe sei der Begründer der Fabrik, der Hauptmacher sei der Oberstlieutenant Kühne, der ein getaufter Jude sei und „Cohn" geheißen habe. Diesen habe Löwe benutzt. Damals als große Gewehrlieferungen nöthig gewesen seien, habe Kühne die halbe Auflösung der Gewehrfabriken Erfurt und Spandau veranlaßt, um die Uebertragung der Lieferung von 425,000 Gewehren der Privatgesellschaft, deren Leiter Löwe ist, geben zu können. Seit gestern Abend habe er den Beweis in den Händen, daß Löwe doch der Urheber der ganzen Vorkommnisse ist. Kühne sei nur in den Vordergrund geschoben, damit, wenn es heraus käme, ein kgl. Oberstlieutenant der Hauptschuldige sei, auf den man Rücksicht nehmen würde. Kühne habe für jedes Gewehr 50 Pfg. bekommen, dies habe neben seinem Gehalt, der das Doppelte eines Ministergehaltes betrage, noch das „Trinkgeld" von 212,500 Mark ausgemacht. Um den Betrug ausführen zu können, habe man die Fabrikmeister und die 12 Büchsenmacher verführen müssen, kein preußischer Offizier aber habe sich dazu hergegeben. Löwe habe nun Ahlwardt wegen Beleidigung verklagt, und er, Redner, habe zu Protokoll gegeben, daß er noch zehn Mal soviel Beweismaterial der Wahrheit gemäß erbringen würde und habe den Wahrheitsbeweis angetreten. Er geht über zu dem Briefe, den eine Hamburger Firma an das auswärtige Amt geschrieben, in welchem mitgetheilt wird, daß von 50 für die Firma nach Afrika gelieferten Gewehren 25 geplatzt seien. Erst gestern sei ihm bekannt geworden, und er könne es durch 17 Zeugen erhärten, daß unter den gelieferten Gewehren 4000 schon einmal geplatzt seien, die beim Anschießen Risse bekommen hätten. Redner fragt, warum Löwe diese schlechten Gewehre geliefert habe? Einmal um Geld zu verdienen, dann aber würde, wenn Deutschland im nächsten Kriege geschlagen werde, abgesehen von den Börsenspekulationen, die sich da machen ließen, Hoffnung vorhanden sein, die Hohenzollern zu stürzen; das wolle er verhüten mit der Aufdeckung des Betruges. Zu der Erklärung des „Reichsanzeigers" bemerkt Ahlwardt: Dadurch sei er nicht widerlegt, die Erklärung sei im nicht amtlichen Theile erschienen, der ganz privater Natur sei und gar nichts mit dem amtlichen Theile zu thun habe. Den nichtamtlichen Theil redigire der Geheime Kommissionsrath Pinter, der Redakteur der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Dieser sei ein getaufter österreichischer Jude, der jetzt Katholik sei; er hat in der Zeit der Revolution in Polen eine Rolle gespielt, ehe er nach Berlin gekommen sei. Solche „Subjekte" schrieben, was gewünscht würde. Bezeichnend für die Meinung Bismarcks über Pinter sei die Thatsache, daß Bismarck dem einen von drei ihm geschenkten Hunden, der räudig war, den Namen „Pinter" beigelegt habe. Wenn im nichtamtlichen Theile des Reichsanzeiger behauptet würde, die Läufe seien ja vom Staate geliefert, so sei das zwar wahr, aber diese gelieferten seien nicht benutzt worden, sondern schlechteres Material. Das gehe aus dem amtlichen Gutachten des Oberbergamtes hervor, welches die Stäbe geliefert habe. Danach haben die untersuchten Gewehrstücken 27 Mal soviel Schwefel enthalten, als das gelieferte Material. Daß an jedem Gewehre nicht 30 Mark sondern nur 2 bis 4 Mark verdient sei, wäre unmöglich, wenn man bedenke, daß 18 Prozent Dividende gegeben sei und allein Kühne 212,500 Mark Tantième erhalten habe. Ebenso sei die Datumsangabe in seinem Buche richtig. Löwe habe deshalb so schnell liefern können, weil er schlecht geliefert habe. Deshalb sei er, so schließt der Redner, auch durch jene nichtamtliche Notiz des „Reichsanzeigers" keineswegs widerlegt.

* **Concerte.** Wie bereits erwähnt ward, beginnen am morgigen Dienstag Abend im Garten der Pfälzer Colonie Schützen-Gesellschaft die bekannten Concerte unserer Militärkapelle. Mit Freuden ist es nur zu begrüßen, daß die gedachte Gesellschaft ihren herrlichen Garten dem Publikum geöffnet hat. Schon im vorigen Jahr konnten wir darüber berichten, mit welch herrlicher Akustik die große Concerthalle ausgestattet ist, sodaß selbst der leiseste Bogenstrich am äußersten Ende des Gartens zu vernehmen ist. Gewiß wird Herr Musikdirektor Wiegert dies auch benutzen und die im Sommer oft vermißten Streichconcerte dort mit cultiviren. Das Lokal in nächster Nähe der Stadt, direkt an den herrlichen Promenaden der Wiesen mit den prächtigen Anlagen des rastlos thätigen Verschönerungsvereins gelegen, ist über die Jägerbrücke oder Mühlbrücke schnell zu erreichen; die Bewirthschaftung ist eine sehr gute.

* **Concordia=Palast.** Wie wir erfahren wird sich morgen im Concordia=Palast die „magnetische" Dame Miß Abbot, welche durch ihr Auftreten in größeren Städten in der Letztzeit viel Aufsehen erregt hat, produzieren.

□ **Halle den Rücken gekehrt** hat gestern der Fleischermeister L. vor dem Steinthor Nr. 4. Derselbe hatte vor etwa 10 Jahren gedachtes Grundstück erworben, es wohl aber zu theuer bezahlt. Schuldenhalber soll nun die Abreise von Halle, die mittels Möbelwagens bewerkstelligt ward, erfolgt sein.

* **Gerettet.** Von dem jugendlichen Ferdinand Günther wurde gestern in der 6. Stunde aus der Saale an der neuen eisernen Brücke in Giebichenstein ein Knabe, welcher dem Ertrinken nahe war, gerettet. Der Gerettete heißt Paul Maie, Mauergasse 16 hierselbst wohnhaft.

Sport.

Frühjahrs=Rennen des Halle'schen Bicycle=Clubs.

„Wenn auch am Himmel Wetter sich thürmen", das vermag die zahlreichen hiesigen und auswärtigen Freunde des Halleschen Bicycle-Clubs und insonderheit des Radfahrersports nicht abzuschrecken, den schauenswerthen Veranstaltungen des Clubs beizuwohnen. Und so war dies auch bei dem gestrigen Rennen der Fall, dessen Besuch als ein verhältnißmäßig sehr guter bezeichnet werden kann. Der Wettergott hatte zwar gerade noch zur rechten Zeit ein Einsehen gehabt und zertheilte hin und wieder den dichten Wolkenschleier, um die Sonne einige erwärmende Strahlen zur Erde senden zu lassen. Trotzdem aber war der Aufenthalt auf der Rennbahn bei dem vorherrschenden starken Nordwestwinde, der erst in den späteren Nachmittagsstunden etwas nachließ, nichts weniger als angenehm. Auch hielt es recht schwer, dort warme Getränke zu erhalten. Das Rennen wurde durch

1) einen schneidig kommandirten und ebenso gefahrenen Corso eingeleitet, an dem etwa 50 Fahrer mit zwei Standarten theilnahmen.

2) Großes Dreirad=Rekordfahren. Offen für Herrenfahrer. Strecke 1 engl. Meile = 1609 m. Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 100, 50 und 30 Mk. event. Rekordmedaille. Von 5 Nennungen starteten nur 3; ein Betheiligter gab bald auf. Zwischen den beiden übrigen Fahrern entspann sich ein heftiger Kampf um die Siegespalme, die schließlich Willy Tischbein=Halle als Erstem mit 3 Min. $5\frac{2}{5}$ Sek. zufiel. Zweiter war Paul Nagel=Dresden mit 3 Min. 9 Sek. Der Rekord, welcher 2 Min. 56 Sek. beträgt, konnte selbstredend bei dem starken Winde nicht geschlagen werden.

3) Erstfahren. Offen für Herrenfahrer, welche noch keinen Preis in irgend einem öffentlichen Rennen erhalten haben. Nur Tourenmaschinen von mindestens 16 kg zulässig. Strecke 2000 m (5 Runden). Einsatz 5 Mk. 3 Ehrenpreise. a) Für Hochräder. Am Stard erschienen sämmtliche 4 Nennungen. Ein Fahrer gab auf. Erster Heinrich Behr=Zörbig in 4 Min. 15 Sek.; Zweiter Ernst Berger=Halle a. S. in 4 Min. $20\frac{1}{5}$ Sek. und Dritter Oskar Hartung=Erfurt in 4 Min. 24 Sek.

4) Hochrad=Hauptfahren. Offen für Herrenfahrer. Strecke 5000 m ($12\frac{1}{2}$ Runden). Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 150, 75 und 40 Mk. 7 Nennungen. 5 Fahrer. Dieses Rennen nahm auch gestern wieder das Hauptinteresse in Anspruch und gestaltete sich zu einem anziehenden Schauspiele. Die Führung war eine sehr wechselreiche. Otto Brambor=Berlin, welchem es erst bei der letzten Runde gelang, den bewährten hiesigen Fahrer Paul Naumann zu überholen, kam mit 10 Min. 46 Sek. als Erster an; Zweiter war Naumann mit 10 Min. $47\frac{1}{5}$ Sek.; Dritter Richard Schöber=Halle mit 10 Min. $55\frac{4}{5}$ Sek.

5) Erstfahren. Offen für Herrenfahrer, welche noch keinen Preis in irgend einem öffentlichen Rennen erhalten haben. Nur Tourenmaschinen von mindestens 16 kg zulässig. Strecke 2000 m (5 Runden). Einsatz 5 Mk. 3 Ehrenpreise. b) Für Niederräder. Von 10 Nennungen starteten 8. Erster Alfred Metzner=Gera mit 4 Min $\frac{3}{5}$ Sek.; Zweiter W. Faust=Halle mit 4 Min. $3\frac{2}{5}$ Sek.; Dritter M. Janowsky=Brandenburg a. H. mit 4 Min. $3\frac{3}{5}$ Sek.

6) Niederrad=Hauptfahren. Offen für Herrenfahrer. Strecke 4000 m (10 Runden). Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 125, 60 und 30 Mk. Es betheiligten sich von 8 Nennungen nur 4 Fahrer. Der Kampf um den Sieg war namentlich bei der letzten Runde ein äußerst hartnäckiger, was sich schon aus den nachbemerkten Fahrzeiten ergiebt. Als Erster schoß Willy Tischbein=Halle a. S. mit 7 Min. $21\frac{1}{5}$ Sek. durchs Ziel; ihm folgte als Zweiter Paul Nagel=Dresden in 7 Min. $21\frac{2}{5}$ Sek. und als Dritter A. Heimann=Berlin in 7 Min. $21\frac{3}{5}$ Sek.

7) Doppelsitz=Niederradfahren mit Vorgabe. Offen für Herrenfahrer. Strecke 2000 m (5 Runden). Einsatz 6 Mk. pro Maschine. 2 Preise im Werthe von 60 und 40 Mk. Angemeldet waren 5 Maschinen, es starteten aber nur 3, von denen noch eine aufgab. Die von Paul Nagel und Max Strohbach=Dresden besetzte Maschine, welche vom Mal abgefahren war, kam nach hartem Kampfe in 3 Min. $24\frac{2}{5}$ Sek. zuerst am Ziel an. Dicht hinter ihr erschien die zweite Maschine mit R. Roderwald=Magdeburg und A. Heimann=Berlin besetzt, in 3 Min. $24\frac{3}{5}$ Sek. Dieselbe hatte 60 m Vorgabe erhalten.

8) Entscheidungslauf zu Nr. 3 und 5. Strecke 2000 m (5 Runden). 3 Ehrenpreise. Erster Janowsky=Brandenburg in 4 Min. 8 Sek.; Zweiter Alfred Metzner=Gera (trotzdem er bei der vorletzten Runde gestürzt war) in 4 Min. 9 Sek.; Dritter W. Faust=Halle a/S. in 4 Min. $9\frac{1}{5}$ Sek. Die Sieger fuhren sämmtlich Niederräder.

9) Niederradfahren mit Vorgabe. Offen für Herrenfahrer. Strecke 3000 m ($7\frac{1}{2}$ Runden). Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 30 Mk. Die Zahl der Nennungen betrug nicht weniger als 16, doch betheiligten sich nur 12 Fahrer. A. Heimann=Berlin, welcher vom Mal abgefahren war, überholte bald seine Konkurrenten trotz der z. Th. bedeutenden Vorgaben, welche dieselben erhalten hatten, nach und nach und ging mit 5 Min. 2 Sek. als Erster durchs Ziel. R. Roderwald=Magdeburg, welcher jenem den Sieg recht sauer machte, kam bei 10 m Vorgabe in 5 Min. $2\frac{2}{5}$ Sek. als Zweiter an. Dritter war Max Strohbach=Dresden bei 125 m Vorgabe in 5 Min. 5 Sek.

10) Hochradfahren mit Vorgabe. Offen für Herrenfahrer. Strecke 3000 m ($7\frac{1}{2}$ Runden). Einsatz 5 Mk. 3 Preise im Werthe von 60, 40 und 20 Mk. Von 12 Nennungen starteten 8. Erster Adolph Elsner=Berlin bei 140 m Vorgabe in 5 Min. $24\frac{1}{5}$ Sek.; Zweiter Oscar Hartung=Erfurt bei 280 m Vorgabe in 5 Min. $29\frac{4}{5}$ Sek.; Dritter Otto Brambor=Berlin, welcher vom Mal abgefahren war, offenbar aber zu viel vorgegeben hatte, in 5 Min. 30 Sek.

11) Gauverbands=Hochradfahren. Offen für Mitglieder des Gau Nr. 18. Strecke 3000 m ($7\frac{1}{2}$ Runden). 1. Preis: Eine große goldene Medaille. 2. Preis: Eine große silberne Medaille. Am Start erschienen von 5 Nennungen 4 Fahrer. Bei diesem Rennen gab Paul Naumann=Halle abermals den deutlichsten Beweis, daß er zu den besten bekannten Fahrern gerechnet werden darf; unter anhaltendem Jubel fuhr er mit 6 Min. $1\frac{1}{5}$ Sek. als Erster durchs Ziel. Rich. Schöber=Halle, ein nicht minder tüchtiger Fahrer, kam mit 6 Min. 2 Sek. als Zweiter an.

Den Rennen, welche sämmtlich ohne Unfall verliefen, schloß sich im „Prinz Carl" die Preisvertheilung an.

Rennen in Leipzig.

Das am Sonnabend und Sonntag in unserer Nachbarstadt Leipzig veranstaltete Pferderennen hatte auch aus Halle ein zahlreiches Publikum herangelockt, obgleich das Wetter nicht gerade einladend war. Tausende und Abertausende umstanden den herrlich gelegenen Rennplatz, um dem aufregenden Schauspiele beizuwohnen und auch das sächsische Königshaus war am ersten Tage durch den Prinzen August mit Gemahlin und am zweiten Tage durch die Prinzen Johann Georg und Max vertreten. Die Rennen selbst verliefen in bester Weise und ohne jeden ernsthafteren Unfall.

Erster Tag.

1) Maienrennen. 2000 Mk. Distanz 1600 Meter. Mr. Carry's „Buschiri" 1., Herrn G. Long's „Maat" 2., Herrn v. Trepper=Laski's „Alabaster" 3.

2) Leipziger Stiftungspreis. 8000 Mk. Distanz 2000 Meter. Hauptmann Spiekermanns 3jähr. br. H. „Präsident Ex" 1., Herren H. Manske's 3j. F.=H. „Reichskanzler" 2., Herrn U. v. Oertzens 3jähr. br. H. „Gennaro" 3.

3) Nonnenholz=Jagd=Rennen. 2000 Mk. Distanz 4000 Meter. Major v. Boddien's „Fakteur" 1., Lt. v. Clave's „Fiz" 2., Lt. v. d. Knesebeck's „Aztec" 3.

4) Leipziger Handicap. 3000 Mk. Distanz 2000 Meter. Herrn R. Haniel's „Mayenne" 1., Herrn W. Deans „Banus" 2., Herrn J. Harms „Huguenot" 3.

5) Preis von Torgau. 3000 Mk. Distanz 1600 Meter. Herrn Saloschin's „Alone" 1., Herrn E. Lindners „Falke" 2., Herrn Ehrich's „Prisca" 3.

6) Germania=Jagd=Rennen. 1500 Mk. Distanz 3600 Meter. Lt. v. Waldow's „Eleonore" 1., Lt. Roßbach's „Viktoria II., 2., Lieut. v. d. Knesebeck's „Doria" 3.

Zweiter Tag.

1) Rhode=Rennen. 1500 Mk. Distanz 1600 Meter. Herrn R. Haniel's Hengst „Holstein" 1., Mr. G. Long's sen. Hengst „Pinnewood" 2., Mr. Carrys Wallach „Buschiri" 3.

2) Versuchs=Rennen. 2500 Mk. Distanz 1600 Meter. Herrn E. Lindner's Hengst „Falke" 1., Herrn J. Saloschins Hengst „Landsknecht" 2., Mr. G. Long's sen. Hengst „Maat" 3.

3) Preis der Stadt Leipzig. 2000 M. Hürden=Rennen. Distanz ca. 2400 Meter. Herrn Naumanns Wallach „Bravo" 1., Herrn Albert's St. „Hilda" 2., Lt. Roos' St. „Grille" 3.

4) Großer Teutonia=Preis. 15,000 Mk., hiervon 10,000 Mk. dem 1., 3000 Mk. dem 2., 1500 Mk. dem 3., und 500 Mk. dem 4. Pferde. Distanz ca. 2000 Meter. Herrn V. May's Hengst „Wildgraf" 1., Herrn U. v. Oertzen's H. "Gennaro" 2., Herrn J. Saloschin's H. „Sennor" 3., kgl. Hauptgestüt Graditz H. „Eskimo" 4.

5) Verkaufs=Rennen. 1500 M. Distanz 1600 Meter. Mr. Long's jun. Hengst „Bülau" 1., Lt. v. Eynard's Hengst „Tamberlik" 2., Herrn Parzina's Hengst „Höllenstein" 3.

6) Abschieds=Rennen. 2000 M. Distanz 4000 Meter. Major v. Schmidt=Paul's Wallach „Orosplan" 1., Lt. Frhr. v. Kap. Herr's Wallach „Black Wolf" 2., Herrn v. Haw's St. „Nesta" 3.

Aus der näheren Umgebung.

* **Bruckdorf**, 23. Mai. (Gefährlicher Hufschlag.) Der bei dem Gastwirth Große hierselbst bedienstete Knecht Hubke fiel heute Morgen, als er eben auf einer über die Raide führenden Brücke ein Pferd bestiegen hatte, von dem sich bäumenden Thiere herab und wurde von dem letzteren gegen den rechten Unterschenkel geschlagen. Der Knecht erlitt dabei anscheinend einen Knöchelbruch.

□ **Zöberitz**, 22. Mai. (Die Jagd der Gemeinde Rabatz), 922 Morgen groß, gelangte gestern zur Verpachtung. Das Höchstgebot machte mit 655 Mark pro Jahr Herr Kaufmann Richard Elze in Halle.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General=Anzeiger."

z **Eisenach**, 23. Mai 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Am späten Abend traf aus Pröckelwitz vom Kaiser Wilhelm an Marquardsen folgendes Telegramm ein: „Der zur Feier des 25jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei tagenden Versammlung spreche ich für die mir übersandten warmen Worte treuer Anhänglichkeit meinen besten Dank aus. Wilhelm." — Das Telegramm wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

K **Brüssel**, 23. Mai, 11 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Nach den jetzt vorliegenden Resultaten der Provinzialrathswahlen behalten die Klerikalen die Mehrheit in sechs, die Liberalen in drei Provinzen. — In Löwen entstanden Thätlichkeiten zwischen katholischen Studenten und Sozialisten. Beiderseits gab es Schwerverwundete. Vierzig Personen wurden verhaftet.

P **London**, 23. Mai, 8 Uhr 25 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die „Times" meldet aus Lagos: Die britische Expedition besetzte Jnagushen nach heftiger Gegenwehr; die Armee von Jebus wurde geschlagen und verlor 400 Todte und Verwundete, darunter 20 Häuptlinge. Jebnode ward gestern besetzt, der König gefangen zurückgebracht. Die Engländer hatten mehrere Todte und ungefähr 30 Verwundete.

Wolffs telegr. Korrespondenz=Bureau.

W. B. **Paris**, 23. Mai 10 Uhr 10 Min. Vorm. Professor Pasteur soll ein Heilmittel gegen Epilepsie entdeckt haben; dasselbe wäre sein Hundswuthmittel, der Versuch an einem zehnjährigen Kinde sei bisher erfolgreich.

Depeschen=Bureau „Herold."

D. B. H. **Newyork**, 23. April, 6 Uhr — Min. Vorm. Der „Newyorker Herald" meldet aus Venezuela: Die Regierungstruppen griffen die Rebellen bei Bolivar an, wurden aber zum Rückzuge gezwungen.

---

* **Berlin**, 22. Mai. Mehrere Unteroffiziere der Garde-Kavallerie und der Garde=Infanterie sollen, wie jetzt bekannt wird, am Donnerstag Abend zwischen 8 und [illegible] Uhr in der Gastwirthschaft von Schoell, der sogenannten „Afrikanischen Konzerthalle" (an der Ecke der Alten Jakobstraße und der Kommandantenstraße) in berauschtem Zustande arge Ausschreitungen verübt haben. Gäste und Kellnerinnen wurden angeblich gemißhandelt, es ward von der Waffe Gebrauch gemacht, das Lokal wurde arg beschädigt und die Gäste wurden in die Flucht geschlagen. Selbst ein Schutzmann konnte angeblich nichts ausrichten. Am folgenden Tage soll dem Wirth Schadenersatz von den Ruhestörern angeboten sein.

* **Dresden**, 22. Mai. Amtsrichter Dr. Toepelmann ist vom Landgericht wegen Beseitigung und Vernichtung eines Testaments zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

* **Eisenach**, 22. Mai. Auf dem nationalliberalen Parteifeste wies der Abgeordnete Böttcher in seiner Festrede auf die Gefahr hin, welche von der Sozialdemokratie drohe, zu deren Bekämpfung die Unterstützung aller Parteien, auch der Ultramontanen und Reaktionären, willkommen sei. Die Gefahr, welche jüngst gelegentlich des Volksschulgesetzes gedroht habe, sei noch nicht ganz beseitigt; es stünden noch schwere Kämpfe bevor. Ein Hoch auf Bismarck und eine neue Bismarckhymne wurden begeistert aufgenommen. An den Kaiser, den Großherzog von Sachsen=Weimar, den Fürsten Bismarck 2c. wurden Huldigungstelegramme abgesandt.

* **Brüssel**, 22. Mai. Wie man jetzt erfährt, ist Kronprinz Albert, der einzige Stammhalter der belgischen Dynastie, seit drei Wochen am Rothlauf erkrankt. Die Krankheit, welche ursprünglich große Besorgnisse erregte, nimmt jetzt normalen Verlauf. Jede Gefahr ist beseitigt. Der Hof hielt die Krankheit des Kronprinzen geheim.

* **Paris**, 22. Mai. Der Graf von Paris berief die hervorragenden royalistischen Parteiführer nach Sheenhouse behufs Veröffentlichung einer Erklärung gegen die Einmischung des Papstes. — In der Nacht zu gestern brachen drei große Brände in der inneren Stadt aus; dieselben sind von böswilliger Hand angelegt. Der materielle Schaden ist enorm, Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Confection, Kleiderstoffe.
Neuheiten der Saison, vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Grosse Auswahl, bekannt billigste, feste Preise.
Brummer & Benjamin
23 Gr. Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920524014/fragment/page=0003
DFG

David's deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao.

Reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne,

Hauptgeschäft Geiststrasse 1, Filialen Markt 19 und Wuchererstrasse 23a.

Ia. Zerbster Seifen!

bedeutend billiger!

in nur guttrockener Waare empfiehlt

Georg Zeising,

Gr. Ulrichstr. 62, am Kleinschmieden.

Böhmische

Bettfedern u. Daunen

in nur streng reeller reiner Waare zu Engrospreisen:

à Pfd. 60, 90, 1,20, 1,50, 1,70, 2,00, 2,30 bis zu den schneeweißen **Halbdaunen** von 2,90 bis 3,30 Mark.

Ein großes Lager fertiger neuer **Betten**, à Gebett v. 12 Mk. an.

Eduard Graf aus Prag,

Halle a/S., Marienbibliothek Markt 13.

Bad Lauterberg am Harz.

Wasserheilanstalt. Sommerfrische.

Frequenz 1891: 3482 Curgäste.

Illustr. Prospecte durch die

Badeverwaltung.

Staats-Prämien-Loose.

werden jetzt sehr viel gekauft, da dieselben, **weil sie keine Nieten aufzuweisen haben**, allen anderen Lotterieloosen vorzuziehen sind. Speciell ein sehr beliebtes und billiges Loos ist nun das in Deutschland gesetzlich zu spielen gestattete

Ottomanische 400 fr. Loos

mit Treffer von fr. 600,000, 400,000, 300,000, 200,000, 60,000, 30,000, 25,000, 20,000, 10,000 u. s. w. Kleinster Treffer 185 Mk., welcher im ungünstigsten Falle gewonnen werden muss.

Sämmtliche Gewinne werden baar ausbezahlt.

Jährlich 6 Ziehungen, nächste am 1. Juni 1892.

Die Monats-Einlage beträgt, bei sofortigem Gewinn-Anrecht, auf

ein ganzes Original-Loos fünf Mark.

Listen nach jeder Ziehung. Prospekte gratis. Aufträge erbitte baldigst.

G. Westeroth, Bank-Agentur in Düsseldorf a. Rhein.

---

4 Pfd. **Brod**, II. Sorte, 50 Pfg. empf. Otto Hänel's Bäck., Harz 34.

Malzbier,

vorzügliches **Erfrischungsgetränk, ärztlich empfohlen** für **Kranke, Reconvalescenten und Wöchnerinnen**, liefert in **Flaschen und Gebinden** frei ins Haus

die Neumarkt-Brauerei von Julius Müller,

Geiststraße 22.

Spargelverkauf

täglich frisch.

Kaiser-Wilhelmshalle.

Tapeten!

Große Auswahl.	Billige Preise.
Naturell-Tapeten	von 12 Pfg. an.
Gold-Tapeten	von 20 Pfg. an.
Buntdruck-Tapeten	von 25 Pfg. an.

Musterkarten überallhin franko.

K. Kapsilber, Leipzigerstr. 24.

Aeltestes Specialgeschäft hiesigen Platzes. Gegr. 1859. Fernsprecher 305.

Butter 9 Pfd. netto frco. Nachnahme **Honig**

Süßr.-Grasbutter ℳ 8, f. Bienenhonig ℳ 5.

Ww. **Hahn, Tluste**, Galizien.

Einen Handfederwagen vermiethet zum Selbstfahrtransport gegen Entschädigung Bärgasse 9.

P. P. Halle a. S., 21. Mai 1892.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein seit 20 Jahren unter der Firma

A. Rühl vorm. A. F. Elsaesser

bestehendes

Gold- und Silberwaaren-Geschäft

von Kleinschmieden 6 nach

Ecke der Gr. Stein- und Ulrichstrasse

verlegt habe und unter meinem Namen

A. Rühl

weiterführen werde.

Gleichzeitig sage ich für das mir bisher in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen besten Dank mit der Bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäftslokal gütigst erhalten zu wollen. Hochachtungsvoll **A. Rühl**, Juwelier.

Meine

Fussbodenfarben u. Lacke

trocknen schnell und sind an Haltbarkeit unerreicht.

Ernst Jentzsch, Leipz. Str. 31.

Gespaltenes Brennholz.

Während der Sommermonate die Fuhre 9½ Mark bis vor's Haus.

Opel & Strödicke.

Musik.

Zeige den verehrten Gastwirthen und Vereinen von Halle u. Umgegend an, daß ich mich nicht mit dem Musiker und Musikdirigent **Otto Schulz** verbunden habe, sondern meine Capelle vor wie nach besteht.

M. Wundrack, Musikdirigent,

Schwetschkestraße 8, II.

3—4000 Mk. auf ganz sichere Hypothek sof. ges. Off. u. M. 66 a. d. Exp. d. Bl.

Die Königl. privil. Apotheke von **L. Hofmann** in **Schlendig** versendet auf Wunsch **kostenfrei** eine Aufsehen erregende Broschüre, betitelt

„Gesundheit ist das beste Gut“,

welche wichtige Aufschlüsse über **ein neueres Heilverfahren** enthält. Das für **Gesunde und Kranke** höchst interessante, auf **wissenschaftlicher Grundlage**, von einem **bekannten Arzt** geschriebene Werk enthält **erprobte Rathschläge** über die **Behandlung, Diät, Anzeichen** ꝛc. bei allen **Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Kopfschmerz**, überhaupt bei den **meisten Krankheiten**, auch ist dasselbe namentlich allen zu empfehlen, die **Schlagfluß** befürchten, **da dieser Krankheit in dem Werke eine eingehende Abhandlung eingeräumt ist.**

Neu! **Exportbier-Ausschank,** Neu!

Münchener und Pilsener

aus der

Rathenower Exportbierbrauerei

à Glas 4/10 Liter 15 Pfg.

im „Weissen Ross“, Geißstraße 5/6, Gartenlokal.

Mittagstisch von 12—2 Uhr,

à la carte zu kleinen Preisen.

Früh und Abends: Stamm.

Zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten empfehle meinen

schönen Saal mit großen Nebenräumen.

Vereinszimmer bis 50 Personen fassend, sowie **Asphalt-Kegelbahn** noch einige Abende frei.

Zu werthem Besuche ladet ergebenst ein

J. Peters.

Schulze & Petermann aus Greiz i. V.,

Halle a. S., Oleariusstraße 1, I. Etage, Eckhaus an der Marktkreppe, empfehlen:

reinwollene engl. Cheviots, Grenadines, bedruckte Mousselines, Confectionsstoffe etc.

zu bekannt billigen Preisen.

Rester zu ganzen Kleidern reichend. Schwarze Schürzenrester.

Concordia-Palast

empfiehlt seine **Säle zur Abhaltung von Festlichkeiten, Bällen, Hochzeiten** ꝛc. zu coulantesten Bedingungen. Ferner **Vereinszimmer mit Pianino. Kegelbahn** Sonntags und Montags noch frei.

Ausschneiden!

Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Augenringe, Abmagerung, Verschleimung, belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten und Schwindel, namentlich bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels vom Magen bis zum Halse, Speichel-Ansammlung, Anschwellung des Leibes, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Koliken, Kollern, wellenförmige Bewegungen, stechende saugende Schmerzen und Stiche in den Gedärmen, Herzklopfen, Unregelmäßigkeiten der Blutzirkulation, namentlich bei Frauen, öfterer unvermuthet eintretender Kopfschmerz, Hang zur Melancholie, Lebensüberdruß und Todeswünsche. **Nach dem Trinken sehr süß. Kaffees gleich nach dem Mittagessen treten diese Symptome der Wurmkrankheit deutlicher hervor.** Man versuche daher diese leichte Probe. Tausende, die sich für blutarm, bleichsüchtig, magenkrank, lungenleidend und schwindsüchtig hielten, sind durch meine Versuchskur, da es eine Diagnose auf Wurmleiden **nicht** giebt, genesen, denn die Wiederherstellung gesunder Blutbildung ist die naturgemäße Heilung für fast alle Leiden. Dauer der **unschädlichen** Kur zirka 2 Stunden, ohne Berufsstörung!

Briefliche Auskunft nur gegen Rückporto, nicht Postkarte. Tausende von Attesten!

Rich. Mohrmann,

Autorität für Wurmkrankheiten, insbesondere Bandwurmleiden. 21 Jahre Praxis, 26 Filialen. Ständige Vertretung der Filiale Halle a/S.: **Hotel z. gold. Löwen**, am Leipzigerthurm, Eingang Töpferplan 1.

Sprechstunden tägl. v. 9—1 Uhr und 3—7 Uhr, Sonn- und Festtags nur von 10—2 Uhr.

Sahnenquark täglich frisch.

F. H. Krause, Gr. Ulrichstrasse 24,

Butter und Fettwaaren.

In meinem Ausverkauf

habe folgende Artikel bedeutend im Preise ermäßigt, dem geehrten Publikum Gelegenheit gegeben, **wirklich** reelle gute Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen zu kaufen:

Einen großen Posten engl. Tüll-Gardinen, Tricottaillen, Corsets, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Oberhemden, Manschetten, Chemisettes, Shlipse, Taschentücher, Normalhemden, Barchenthemden, Tricotagen, Handschuhe, Schürzen für Damen und Kinder, schwarze waschächte Strümpfe, Socken, Taillentücher, carrirte Umschlagetücher, Unterröcke und a. Artikel.

Neuheiten für die kommende **Sommer-Saison** in Perlbesätzen, Perlornamenten, Perlschlössern und Knöpfen.

Einen Posten **reinleinene 4fache Herrenkragen** sonst 6,00, **jetzt** 4 Mark.

Sämmtliche Artikel zur Damenschneiderei.

Ein jeder Käufer kann sich von der Wahrheit überzeugen, daß diese reellen Waaren bedeutend unter Preis verkauft werden.

Gustav Blochert,

Rannischestraße 5.

Echt Altenburger fetten Ziegenkäse,

delikate reife Waare.

Gr. Ulrichstr. 24. **F. H. Krause,** Gr. Ulrichstr. 24.

Butter u. Fettwaaren.

Wilh. Heckert,

Gr. Ulrichstr. 60,

empfiehlt in größter Auswahl:

Eiserne Garten- und Balkonmöbel,

Naturholzmöbel, Zeltbänke,

Davids Pat. Rollschutzwände, Rasenmähmaschinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18920524014/fragment/page=0004